

## ERHART KÄSTNER

13.3.1904 Schweinfurt – 3.2.1974 Staufen  
Wissenschaftlicher Bibliothekar, Schriftsteller  
Sächsische Landesbibliothek

1.12.1927–30.4.1929 Volontär

1.11.1929–18.8.1944 Wissenschaftlicher Hilfsarbeiter

19.8.1944–15.11.1945 Bibliotheksrat

*(Beurlaubung zur Arbeit für Gerhart Hauptmann 8.6.1936–31.12.1937 und Mitarbeit an der Gutenberg-Reichsausstellung in Leipzig 1.7.1938–31.12.1939; Militärdienst und Kriegsgefangenschaft 21.4.1940–1946)*



Am 13. März 1904 wurde Hermann Heinrich Ludwig Erhart Kästner als Sohn des Oberstudienrates Heinrich Friedrich Kästner und dessen Ehefrau Elisabeth, geb. Seidl, in Schweinfurt am Main geboren. Nach dem Abitur, das er 1922 in Augsburg ablegte, war er bis April 1924 in K. F. Koehlers Antiquarium in Leipzig tätig. Kästner studierte Germanistik, Geschichte und Philosophie an den Universitäten in Freiburg i. Br., Kiel und Leipzig.<sup>1</sup> Noch bevor er im November 1927 in Leipzig bei August Korff promoviert wurde, war er zur Ausbildung für die Höhere bibliothekarische Laufbahn zugelassen worden und bat im Sommer 1927 um die Aufnahme als Volontär an der Sächsischen Landesbibliothek.

Von Dezember 1927 bis April 1929 absolvierte Kästner sein Volontariat an der Sächsischen Landesbibliothek in Dresden. Kurz nachdem er für den letzten Teil des Volontariats nach Leipzig gegangen war, offerierte ihm ▶ Martin Bollert eine feste Stelle in Dresden, denn er beabsichtigte, „einen jungen Fachmann heranzuzüchten“<sup>2</sup>. Die Einstellung Kästners als Wissenschaftlicher Hilfsarbeiter an der Landesbibliothek erfolgte nach seinem Examen für den Höheren Dienst an wissenschaftlichen Bibliotheken im November 1929. Neben der Arbeit am systematischen Katalog war er für die Ausstellungsarbeit der Bibliothek zuständig und maßgeblich an der Goethe-Ausstellung 1932 beteiligt, bevor er die Verantwortung für die Fachgebiete der Inkunabel-, Einband- und Handschriftensammlung übernahm. Als sich Kästner im Herbst 1934 freiwillig zur Grenzschutzausbildung der Reichswehr meldete, verweigerten seine Vorgesetzten die Beurlaubung „aus dienstlichen Gründen“, die „auf unüberwindliche Schwierigkeiten stößt, da wir im letzten Stadium der Einrichtung der Museumsräume stehen“<sup>3</sup>. Kästners Aufgabe bestand in der Konzeption und Einrichtung des neu zu schaffenden Buchmuseums. Ein Jahr nach der erfolgreichen Eröffnung des Museums, 1936, wurde er zum Leiter der Handschriftenabteilung ernannt. Im Juni 1936 ließ sich Kästner für seine Tätigkeit als Sekretär von Gerhart Hauptmann ohne Fortzahlung seiner Dienstbezüge vom Bibliotheksdienst beurlauben, um den Dichter auf seinen

<sup>1</sup> Hier divergieren die Überlieferungen. Einerseits gibt Kästner selbst eine Studienzeit 10.5.1922–6.10.1927 an, andererseits existiert ein Lehrzeugnis von Koehler Antiquarium Leipzig, das seine Tätigkeit 30.4.1922–30.4.1924 bescheinigt. Damit hätte Kästner parallel studiert und für Koehler gearbeitet. Vgl. Kästner an SMV, 28.11.1929 u. K. F. Koehler Antiquarium Leipzig, Lehrzeugnis für Erhart Kästner, 30.4.1924, beide: SLUB, PA Kästner.

<sup>2</sup> Bollert an Kästner, 29.8.1929, SLUB, PA Kästner.

<sup>3</sup> Sächsische Landesbibliothek, i. V. Neubert, an Kästner, 20.10.1934, SLUB, PA Kästner.

Reisen zu begleiten und bei der Vollendung seines Spätwerkes zu unterstützen. Erst im Januar 1938 kehrte Kästner an die Landesbibliothek zurück, um ein halbes Jahr später erneut beurlaubt zu werden, diesmal zur Vorbereitung der historischen Abteilung der für 1940 geplanten Gutenberg-Reichsausstellung in Leipzig. Doch nach Beginn des Zweiten Weltkrieges wurde dieses Vorhaben nicht mehr realisiert. Zum Jahresanfang 1940 nahm Kästner erneut seine Tätigkeit an der Landesbibliothek auf. In diese Zeit fällt seine Aufnahme in die NSDAP, den entsprechenden Antrag hatte er am 10. Dezember 1939 gestellt, seine Mitgliederkarte erhielt er erst 1941. Im April 1940 wurde Kästner zum Militärdienst eingezogen, den er zunächst bei der Luftwaffen-Bauabteilung absolvierte, bevor er nach Griechenland abkommandiert wurde. Während Kästner im März 1941 kurzzeitig vom Militärdienst freigestellt war für einen „Arbeitsurlaub, weil ich den Auftrag erhalten habe, eine ausländische Privatbibliothek für den Führer zu erwerben“<sup>4</sup>, wurde sein Antrag auf Übernahme als Kriegsberichterstatte in eine Propaganda-Kompagnie abschlägig beschieden. Ein Angebot, als Dramaturg am Theater in Straßburg zu arbeiten, konnte er nicht annehmen, da er im Herbst 1941 nicht aufgenommen wurde. 1944 zum Feldwebel befördert und in Abwesenheit zum Bibliotheksrat ernannt, kam Kästner 1945 auf Kreta in britische Kriegsgefangenschaft, die er bis Ende 1946 in einem Gefangenenlager in der ägyptischen Wüste nahe Kairo verbrachte. Unterdessen war er aufgrund seiner NSDAP-Mitgliedschaft in Abwesenheit an der Landesbibliothek in Dresden entlassen worden.

Nach der Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft kehrte Kästner 1947 wohl nach Dresden, aber nicht in den Bibliotheksdienst zurück, sondern arbeitete als freischaffender Publizist. Erste eigene literarische Texte hatte er bereits in Griechenland und Ägypten geschrieben und seit 1942 veröffentlicht. Letztlich ersparte ihm diese Entscheidung ein Entnazifizierungsverfahren, denn für den Verbleib im öffentlichen Dienst hätte er „erst entbräunt werden“<sup>5</sup> müssen. Kästner verließ Dresden und zog zu seiner Mutter nach Augsburg. Fünf Jahre nach Kriegsende, 1950, wurde er zum Direktor der Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel ernannt. In dieser Funktion erwarb er sich unter anderem Verdienste beim Aufbau einer Malerbuchsammlung und bei der Pflege des historischen Bestands. 1957 heiratete er die Restauratorin Anita Kästner, geb. Vogel. Nach seiner Pensionierung 1968 zog Erhart Kästner nach Staufen im Breisgau, wo er am 3. Februar 1974 starb.

### *Auswahlbibliografie*

Wahn und Wirklichkeit im Drama der Goethezeit. Eine dichtungsgeschichtliche Studie über die

Formen der Wirklichkeitserfassung, Leipzig 1929 (Zugl. Leipzig, Univ., Diss., 1927).

Bekränzter Jahreslauf, Leipzig 1934.

Griechenland, Berlin 1942.

Kreta, Berlin 1946.

Zeltbuch von Tumulad, Wiesbaden 1949.

Ölberge. Weinberge, Wiesbaden 1953.

Die Stundentrommel vom heiligen Berg Athos, Wiesbaden 1956.

Die Lerchenschule, Frankfurt a. M. 1964.

Aufstand der Dinge, Frankfurt a. M. 1973.

---

<sup>4</sup> Kästner an RMVP, 12.3.1941, BArch, R 55/23637, fol. 6. Vgl. Sächsische Landesbibliothek, Neubert, 12.03.1941, SLUB, PA Kästner.

<sup>5</sup> Bollert an Jammers, 28.7.1947, SLUB, Mscr.Drsd.App.2830,11.

### *Quellen und Literatur*

HStA Dresden, 13859, Nr. 3833

SLUB, PA Kästner, Erhart

BArch, R 55/23637

BArch, R 9361-IX/Kartei/18881285

Kästner, Anita und Reinhart Kästner (Hg.): Erhart Kästner. Leben und Werk in Daten und Bildern, Frankfurt a. M. 1980.

Habermann, Alexandra, Klemmt, Rainer u. Frauke Siefkes: Lexikon Deutscher Wissenschaftlicher Bibliothekare 1925–1980, Frankfurt a. M. 1985, S. 150.

Lehmann, Hans-Ulrich (Hg.): Kunstwirklichkeiten. Erhart Kästner. Bibliothekar – Schriftsteller – Sammler, Wolfenbütteler Schriften zur Geschichte des Buchwesens, Bd. 21, Wiesbaden 1994.

Bürger, Thomas u. Konstantin Hermann (Hg.): Das ABC der SLUB. Lexikon der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, Dresden 2006, S. 123 f.

Nitzschke, Katrin: Kästner, Erhart, in: Sächsische Biografie, 2015, Online-Ausgabe: [http://saebi.isgv.de/biografie/Erhart\\_Kastner\\_\(1904-1974\)](http://saebi.isgv.de/biografie/Erhart_Kastner_(1904-1974)), Zugriff: 2.1.2020.